3. Jahrgang. Nr. 13. Hamburg, 26. Juni 1897.

Deutsche Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von O. Allmann, Hamburg, Idastr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Geschäfts-Anzeigen 15 ₰, doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 ₰. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

Zum einjährigen Wiegenfeste des Maximal-Arbeitstages.

Am 1. Juli ist ein Jahr verflossen, seitdem die Verordnung des Bundesraths, der vielbekämpfte Maximalarbeitstag für die Bäckereien, in Kraft trat. War derselbe schon vor seinem Inkrafttreten von den reaktionären Bäckermeistern nicht allein, sondern von der gesammten bürgerlichen Gesellschaft, mit Ausnahme der Zentrumspartei, auf's Heftigste befehdet worden, so verwandelte sich diese Fehde sofort in einen förmlichen Sturmlauf gegen diese Maßnahme der Regierung, als dieselbe Gesetzeskraft erlangte. Obgleich von den Wirkungen der Verordnung wohl fast nirgends etwas zu merken war, denn die renitenten Bäckermeister sahen sich auch nicht im Geringsten veranlaßt, das bischen Arbeiterschutz, was hierin enthalten, zu respektiren, sie brüsteten sich vielmehr offen damit, dieses Gesetz umgehen oder übertreten zu wollen; obgleich die Kontrole und Aufsichtigung der Behörden über die Durchführung der Verordnung, in Bezug auf die vielgerühmte deutsche Schneidigkeit der Beamten, Alles zu wünschen übrig ließ, sah sich die Regierung doch nach kaum fünfmonatlichem Bestehen der Verordnung veranlaßt, eine Enquete über die Wirkung des Maximalarbeitstages anzuordnen, hervorgerufen durch das wüste Geschrei der Bäckermeister, welches auf dem Verbandstage in Breslau seinen Gipfelpunkt erreichte und in welches alle reaktionären Parteien im Reichstage und preußischen Landtage begeistert einstimmten.

Und was war das Resultat der Erhebungen? Die Innungen hatten alles Material, von dem sie nur glauben konnten, daß es in irgendwelche Verbindung mit dem Maximalarbeitstag zu bringen sei, herangeschleppt. Alle Konkurse von Bäckereien, die auch sonst in den Städten, infolge der so sehr geübten Schmutz- und Schleuderkonkurrenz und der zügellosen, verschwenderischen Lebensweise der Bäckermeister, welche jetzt, aus Anlaß ihrer Verbandstage, wieder 'mal so grell von uns beleuchtet werden konnte, an der Tagesordnung waren, alle die Zerwürfnisse mit den Arbeitern (Gesellen und Lehrlinge), die auch vor der Verordnung nichts Seltenes waren, weil eben die Rohheit in der Behandlung der Bäckermeister gegen ihre Leute keine Grenzen kennt und sie die unmenschlichsten Anforderungen an die Arbeitsleistung der einzelnen Arbeiter stellten, sie wurden auf das Konto des Maximalarbeitstages geschrieben! Bis heute liegt noch kein endgültiges Resultat über das Ergebniß dieser Enquete vor, nur äußerte sich Minister von Boetticher in einer Reichstagssitzung dahin, daß nur von wenigen Aufsichtsbehörden Bedenken gegen die weitere Durchführung des Maximalarbeitstages erhoben würden, so von den Hamburger und den Badischen Behörden, daß aber die Mehrheit der Behörden der Ansicht sei, noch kein endgültiges Resultat gewonnen zu haben, weil eben die Zeit des Bestehens der Verordnung eine zu kurze sei.

Neuerdings werden einige Aeußerungen der Fabrikinspektoren über die Wirkung der Verordnung bekannt. So schreibt der Fabrikinspektor für Koburg-Gotha, Herr von Nostiz:

„Gleichzeitig war mir bekannt, daß von dem Allgemeinen deutschen Bäckereiverband Eingaben um Abänderung der betreffenden Bestimmungen im Reichsamt des Innern vorbereitet wurden und im Gange waren. Mißstände waren oder wurden weder den Gemeindevorständen noch mir bekannt, und Anzeigen seitens der Arbeiter lagen nicht vor.

Bei den im Herbst vorgenommenen Revisionen hatte sich die Erregtheit einigermaßen gelegt, Vermerke von gehabter Ueberarbeit fand ich nur äußerst selten, und auf meine in Gegenwart von den Gehülfen gestellten Fragen, ob in Wirklichkeit auch nicht mehr Ueberstunden gearbeitet worden seien, wurde mir immer geantwortet: „Dann müßte es doch vermerkt sein.“ Unzuträglichkeiten zwischen Meistern und Arbeitern waren fast nicht vorgekommen, und die ganz vereinzelten Fälle, in denen abgelohnte Gehülfen bei ihrem Abgange nachträglich noch einige Vermerke in die Kalender eingetragen hatten, waren allgemein bekannt geworden und wurden mir wiederholt erwähnt.

Anzeigen von Ueberschreitungen waren bei den Gemeindebehörden nirgends eingegangen, ebenso wenig hatten die polizeilichen Revisionen solche feststellen können. Die Revisionen überhaupt sind mißlich und schwierig, da sie nur dann zu einem Ziele führen können, wenn man die Gehülfen oder Lehrjungen darüber befragt. Dabei aber werden, so lange ein halbwegs gutes Verhältniß zwischen den Meistern und den Arbeitern besteht, sehr selten rückhaltlose Antworten gegeben werden. Vorläufig soll noch keine Aenderung in dem gegenseitigen Verhältniß eingetreten sein, obgleich eine Aenderung im Sinne und Gefügigkeit, besonders der Lehrjungen, auch den Gehülfen gegenüber, unverkennbar sei. Anzeigen sind auch bis jetzt noch nicht eingegangen, so daß greifbare nachtheilige Wirkungen der Bestimmungen über das Bäckereigewerbe nicht nachweisbar sind.

Dieses Endergebniß glaube ich weniger auf den Umstand zurückführen zu müssen, daß die Bestimmungen nicht wirkliche Härten enthielten, welche, wenn streng eingehalten, die Bäcker sehr beengten und belästigten, sondern vielmehr darauf, daß die Beobachtung derselben weder von den Meistern noch Gehülfen und Lehrjungen streng gehandhabt wird. Die Revisionen sind, wie schon berichtet, so lange ein gutes Einvernehmen besteht, sehr mißlich und werden sich hauptsächlich auf die gemachten Vermerke in den ausgehängten Kalendern beschränken. Auch der Umstand, daß nach Ziffer 4 unter a der betreffenden Bestimmungen nur diejenigen Tage, an denen nach Ziffer 3b Ueberarbeit erfolgt, und nicht an den nach Ziffer 3a, an denen mit Genehmigung der Verwaltungsbehörden Ueberarbeit erfolgen darf, Vermerke in den Kalendertafeln zu machen sind, erschwert die Revision und verhindert ein klares Bild über die wirklich stattgehabte Arbeit während des Jahres.

Unterzeichneter glaubt daher hohem Staatsministerium ebenfalls unterbreiten zu dürfen, auf Abänderung und Milderung betreffender Bestimmungen zu wirken.“

Wir können aus diesem Berichte keineswegs ersehen, welche Gründe den Herrn dazu bewegten, der Regierung die Abänderung oder Milderung einiger Bestimmungen zu empfehlen, denn er sagt in seinem Berichte, daß greifbare nachtheilige Wirkungen für das Bäckergewerbe, hervorgerufen durch die Verordnung, nicht nachweisbar sind.

Daß entlohnte Gehülfen bei ihrem Weggange von der Arbeitsstelle noch nachträglich Tage mit Ueberarbeit auf der Kontroltafel vermerken, zeigt uns, daß diese unorganisirten Kollegen, während sie noch in Stellung sind, nicht den Muth haben, derartige Uebertretungen zu melden — auch wohl nicht wissen, wo sie die Meldungen anzubringen haben —, um hierdurch nicht ihre Arbeit zu verlieren. Der Herr Fabrikinspektor scheint aber nicht das Bedürfniß gehabt zu haben, derartige Fälle genau zu untersuchen, sondern erklärt sie als etwas „allgemein Bekanntes“ und geht darüber hinweg.

Der Fabrikinspektor für Rheinhessen und Oberhessen äußert sich in dem Jahresberichte für 1896 über die Bäckereiverordnung des Bundesraths. Der Fabrikinspektor ist nach den im Bäckereigewerbe in den Städten Mainz und Worms vorgenommenen Untersuchungen zu der Ansicht gekommen, daß im Allgemeinen durch die Bekanntmachung vom 4. März 1896 eine wirthschaftliche Schädigung dieses Gewerbes nicht eingetreten ist. Nicht ohne Interesse ist die Bemerkung des Fabrikinspektors, daß die irrigen Ansichten der Bäckergehülfen über die Bäckereiverordnung und die aus diesen falschen Auffassungen hervorgehenden Reibungen mit den Meistern vorwiegend bei der nicht organisirten Gehülfenschaft gefunden wurden.

Hier wird einmal klipp und klar das gerade Gegentheil der Behauptungen der Innungsprotzen klargelegt; während nämlich Jene immer angeben, daß nur dort, wo die Gesellen organisirt sind, Streitigkeiten vorkommen, im Uebrigen aber an den Orten, wo die Gesellen noch als Schwanz der Innung einhertappen, das beste Verhältniß zwischen Meister und Gesellen bestehen soll, konstatirt der Bericht die gegentheilige Thatsache, und freut es uns, bestätigt zu sehen, daß die organisirten Kollegen zum großen Theil den Wortlaut der Verordnung genau kennen.

Schon des Oefteren haben wir auf Berichte der Fabrikinspektoren hingewiesen, in denen aber noch nie die Nothwendigkeit, die Verordnung wieder aufzuheben, hervorgehoben wurde.

So wird die Verordnung das erste Jahr ihres Bestehens vollenden, trotz des wüsten Geschreis der Innungen und ihrer schmutzigen Agitation geger diesen winzigen Bäckerschutz.

Aber zu wünschen wäre, daß die Kontrole der Beamten, die bisher nur als recht lax und lau bezeichnet werden kann, bald ein wenig schärfer wird. Handelt es sich um die Durchführung von Knebelungsgesetzen gegen die Arbeiterschaft, so kennt man keine Nachsicht des preußisch-deutschen Beamtenthums. Aber hier handelt es sich darum, die geknechtetsten Volksklassen vor der übermenschlichen Abrackerung zu schützen, und da schlägt die bekannte Schneidigkeit sofort in Nachsicht um und giebt den Meistern Grund genug, die „löbliche Nachsicht der Behörden“ bei jedem Anlaß besonders hervorzuheben. Wir sind der Ansicht, daß, wenn gleich bei der Einführung des Maximalarbeitstages eine scharfe Kontrole stattgefunden hätte, die Innungsmeister sich auch viel früher an die Verordnung gewöhnt hätten und ihre wüste Agitation hiergegen, die ja heute nur noch von ihren Größen immer wieder angewandt wird, um die Massen an die Innung zu ketten und sie in Aufregung zu erhalten, schon lange aufgehört hätte.

Erfreulich ist es, zu konstatiren, daß jetzt von Zeit zu Zeit immer mehr Stimmen in den Organen der Arbeitgeber laut werden, die der Ansicht sind, daß alles Protestiren gegen die Verordnung nichts nützen wird, daß es vielmehr nun an der Zeit sei, sich den Bestimmungen der Verordnung anzupassen und darauf zu sinnen, andere Schäden im Berufe auszumerzen, um es nicht erst dahin kommen zu lassen, daß auch hiergegen ein Gesetz erlassen werden müsse. So schreibt ein Herr G. in der neuesten Nummer der „Günther'schen Bäckerzeitung“:

„Der Kampf um die Aufhebung des Maximalarbeitstages scheint vielfach zu ruhen. In vielen Gegenden Deutschlands ist neben der Arbeitsruhe auch Ruhe in die Bäckergemüther eingekehrt; neben der Arbeitsruhe wird auch noch gebacken; hier wenig, dort viel; neben der Arbeitsruhe wird doch noch in vielen Bäckereien fortgesündigt, wie es ja vor der Verordnung auch war. Und was hat man denn mit allem Kampf und Streit bis jetzt erreicht? Garnichts! Ueber ein Jahr ist dahingeflossen, seitdem wir mit den Segnungen (?) der Verordnung beglückt worden sind, und werden nicht noch mehr Jahre dahingehen, ohne daß wir die Verordnung wieder los werden? Ich denke ja, denn ein Gesetz, das einmal gemacht und in Kraft getreten ist, wird man nicht so ohne Weiteres wieder los, es sei denn, daß man mit Vorschlägen, mit Verbesserungen und Veränderungen an den Gesetzgeber herantritt, welche dann erst zu Erwägungen Veranlassung geben können. Derartige Verbesserungsvorschläge sind bisher noch nicht gemacht, wenigstens in dem Maße nicht, daß bei der Bedeutung, welche man in Bäckerkreisen allgemein dem Maximalarbeitstag beigelegt hat, eine durchgreifende Aenderung der Bäckereiverordnung zu erwarten wäre.

Die Vorschläge, die man bis jetzt zur Umänderung der Verordnung gemacht hat, können die Gesetzgeber auch nicht im Mindesten veranlassen, den Maximalarbeitstag einer Reform zu unterziehen.

Es ist vorgeschlagen worden, einen wöchentlichen Turnus von so und so vielen Arbeitsstunden festzusetzen. Würde denn dieses nicht noch mehr Scheerereien hervorrufen, als die jetzt bestehende Verordnung, würde hier die Kontrole — vorausgesetzt, daß eine solche überhaupt möglich ist — eine nicht noch viel schwierigere sein als bisher? Es ist ferner anstatt des Maximalarbeitstages eine täglich zu bestimmende Ruhezeit vorgeschlagen

worden. Aber auch diese läßt sich, noch viel weniger als die Arbeitszeit, an eine bestimmte Grenze binden.

So manches Andere noch hat man zum Vorschlag gebracht, so Manches hat Anregung zur Aenderung gegeben, aber keines von alledem dürfte praktisch zur Geltung kommen können; keiner der Vorschläge wird dem Gesetzgeber genügen, um den Maximalarbeitstag zu beseitigen. Man hätte eben früher schon, ehe das Gespenst der Verordnung nur auftauchte, in den Bäckerkreisen einsehen müssen, daß ein Gesetz nothwendig, daß ein Gesetz in Bezug auf das Arbeitsverhältniß in den großen Bäckereien geschaffen werden mußte.

Kein Gesetz wird gemacht, ohne daß ein gewisser Zwang vorhanden wäre. Und so war es auch mit dieser Verordnung, die vor- und nachdem in den Bäckerkreisen so viel Staub aufgewirbelt hat, der aber nach und nach zu verfliegen beginnt.

Und ist es denn nun, von einem menschlichen und ganz objektiven Standpunkt aus betrachtet, ein so außerordentlich großes Unglück, ein so unbilliges Verlangen, wenn auch den Arbeitern in den Bäckereien, wenn auch den Gesellen und Lehrlingen eine geregelte und geordnete Arbeitszeit zuerkannt, ein etwas mehr menschenwürdiges Dasein hier auf Erden geschaffen wird? Gewiß nicht! Man ist nur an das Altherkommen gewöhnt, man glaubt hieran festhalten und sich nicht bevormunden lassen zu müssen. Man glaubt, als Deutscher ein freier Mann sein zu müssen, der sich in seinen vier Pfählen nicht polizeilich beschnüffeln zu lassen braucht. Und wie verhält es sich nun eigentlich mit der Handhabung des Maximalarbeitstages, bei dem es den Lehrlingen und Gesellen so ganz schaurig wohl zu Muthe sein soll? Ist es denn wirklich an dem?

Ein großer Baum wirft auch einen großen Schatten, und wenn wir Menschen an einem heißen Sommertage, nach einem großen Spaziergange uns erhitzt haben und suchen Kühlung unter einem solchen Baum, so thut uns diese wohl. Pflanzt man aber unter diesen Baum eine Blume, die dort gedeihen und wachsen soll, so wird man recht bald einsehen, daß dieses nicht geht, die Blume wird ja bald eingehen und verwelken.

So ähnlich verhält es sich mit einer großen Bäckerei, in die ein schwacher Junge gebracht wird, der bisher seine Nachtruhe gehabt hat und der auf einmal diese ganz entbehren soll. Wenn er auch als Pflanze — ist doch der Mensch im Grunde genommen auch nichts weiter — nicht eingeht, so findet doch in der jugendlichen Natur ein ganz gewaltiger Umschwung statt, wodurch sich vielleicht Mancher schon Krankheit zugezogen hat.

Das ist nicht wahr! wird Mancher rufen, doch ich behaupte, es ist wahr.

Für mich ist jeder Geselle und Lehrling, der permanent von Abends 7 Uhr an beschäftigt wird, ein erbarmenswerthes Geschöpf, und jeder Bäcker, der in den letzten 20 Jahren die Umwandlung in unserem Gewerbe mit durchgemacht hat, wird mir Recht geben müssen, daß wir die Bäcker nicht mehr sind wie damals.

Jenes allein müßte die Gesetzgeber veranlassen, Aenderung im Arbeitsverhältniß des Bäckereigewerbes eintreten zu lassen. Und wer das nicht einsieht und nicht einsehen will, bei dem ist alles menschliche Gefühl verschwunden.

„Wer keine Religion hat, der auch keine Barmherzigkeit kennt", sagt ein Sprichwort, und dieses kann man wohl bei vielen Bäckereiinhabern heutigen Tages anwenden.

Wer nicht einsehen will, daß Reformen im Bäckereigewerbe nöthig sind, der ist mit Blindheit geschlagen.

Mit diesem Maximalarbeitstag ist in unserem Arbeitsverhältniß vom Gesetzgeber der Anfang gemacht worden; man hat uns den Weg gezeigt, den wir zu gehen haben; wir sollen einen anderen einschlagen, als den bisherigen. Es liegt nun an den Bäckern selbst, sich zu helfen, auf welche Art und Weise diese Verordnung wieder beseitigt wird, und zwar durch praktische Vorschläge, durch Reformen, die wir eintreten lassen: durch Einschränkung der Nachtarbeit, durch ein Verbot der Vormitternachtsarbeit. Nur hierin erblicken ich und viele Andere eine Hebung und eine Segnung für unser schwankendes Schiff: Bäckergewerbe."

Die Ausführungen dieses Herrn könnte wohl zum großen Theile jeder Geselle unterschreiben, doch wir bezweifeln, daß der Troß der Innungen irgend wie ernstlich darüber nachdenken wird! Die hohlen Köpfe ihrer Führer brauchen das Schlagwort: „Bekämpft den Maximalarbeitstag", um ihre Schäflein zusammenzuhalten, wissen sie doch nur zu gut, daß, wenn sie einmal in den Innungen auch nur den kleinsten Versuch machen würden, wirkliche Mängel und Schäden, wie die Schmutzkonkurrenz, das Hausirwesen mit Brot und anderen Backwaaren, die geradezu aller Vernunft Hohn sprechende Lehrlingszüchterei oder die sprichwörtliche Unsauberkeit in den Bäckereien zu beseitigen, so würde sofort die ganze Innungsherrlichkeit in die Brüche gehen. Deshalb versucht man auch immer von Neuem wieder, den wüsten Kampf gegen den Maximalarbeitstag zu schüren und fällt mal ein vernünftiges Wort, so muß der weiße Rabe niedergeschrien werden, wozu sich ja jedenfalls auf dem diesjährigen Verbandstage, ähnlich wie in Breslau, bald wieder Gelegenheit bieten wird.

Die Gehülfen aber haben die Pflicht, des bischen Schutz, welches ihnen vor einem Jahre durch die Verordnung des Bundesraths zuerkannt wurde, mit allen Mitteln zu vertheidigen und durch die Meldungen der gewerbsmäßigen Gesetzesverächter bei der Behörde dafür zu sorgen, daß dieselbe nicht nur auf dem Papier steht, sondern immer strenger durchgeführt wird.

Gewerkschaftliches.

* **In den Organen der Arbeitgeber** [illegible] regelmäßig Berichte über Meister- und Gesellen-Versammlungen, die der Bezirksverein Süd-West der Berliner Innung gemeinsam für beide Theile arrangirt. Da in diesen Versammlungen des Oefteren schon Beschlüsse gefaßt [illegible] die mit den Bestrebungen unserer Organisation in [illegible] Widerspruch stehen, diene den Kollegen [illegible] Innung. Genannter Verein, eine Unterabtheilung der Innung, hat beschlossen, eine Verjährung und gegenseitige Aussprache mit den Gesellen herbeizuführen, und dies nach bekanntem Muster jedenfalls nur zu dem Zwecke, die Kollegen von ihrer Organisation fernzuhalten. Nur bei Innungsmeistern arbeitende Kollegen haben Zutritt zu diesen Versammlungen und zwar nur diejenigen, die im betreffenden Bezirk arbeiten. Die Einladung zu diesen Versammlungen besorgen die Meister selbst, und ist es ihnen hierdurch leicht, organisirte Kollegen von diesen Zusammenkünften fernzuhalten. Nichtsdestoweniger fallen doch des Oefteren in diesen Versammlungen Worte seitens der Gesellen, die die Mißstände in Arbeitsvermittelung und dergleichen geißeln. Hier einen Auszug aus einem dieser Berichte:

„Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde allgemein das gemeinsame Zusammengehen der Meister und Gesellen als nothwendig erachtet. In künftigen, regelmäßig zu wiederholenden Versammlungen der Meister und Gesellen sollen vorerst die Mißstände im Bäckerhandwerk, wie Schleuderkonkurrenz, Ausbeutung der Arbeiter, Kommissionärunwesen und dergleichen besprochen und eventuell einer Kommission zur Untersuchung und Abstellung überwiesen werden. Sodann will man auch den Gesellen den Zutritt zu etwaigen unterhaltenden und geselligen Zusammenkünften der Meister freistellen, um so zur Milderung der sozialen Gegensätze und zu einem für beide Theile ersprießlichen harmonischen Zusammengehen beizutragen. In der Diskussion über das Gesellensprechwesen wurde insbesondere das schädliche Kommissionärunwesen erörtert und kam die allgemeine Ansicht zum Ausdruck, daß die Meister die größte Schuld daran tragen. Der Sitzung der Vorstände der verschiedenen Bäckermeister-Bezirksvereine soll der Antrag unterbreitet werden, in jedem Bezirke einen Meister und einen Gesellen zu wählen, die dann zu einer Kommission zusammentreten, um Mittel und Wege gegen das Kommissionärunwesen festzustellen. Die an der Diskussion theilnehmenden Gesellen erachten die beiden amtlichen Sprechbureaux der Germania-Innung und das amtliche Bureau der Konkordia-Innung als vollkommen genügend, so daß sich die Meister der Mitwirkung der Kommissionäre zur Beschaffung von Gesellenarbeitskräften nicht bedienen brauchten."

* **Die Centennarren können noch nicht zur Ruhe kommen!** Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit zirkulirt auf der Hamburger Innungsherberge folgendes Flugblatt:

„Unter dem Namen „Bäcker-Brüderschaft zu Hamburg" hat sich hier ein Verein konstituirt, welcher den Zweck hat, auf rein gewerklicher Grundlage, ohne jegliche politische Tendenz die Rechte der Bäckergesellen zu wahren und nach jeder Aufbesserung im Bäckergewerbe hinzustreben; ferner sucht er den freundschaftlichen Verkehr auf jede Weise zu fördern.

Die Vorkommnisse der letzten Zeit haben einer Anzahl Kollegen den Anlaß gegeben, diesen Verein zu gründen. Der junge Verein, welcher seinen Sitz in der Bäckerherberge hat, wird sich angelegen sein lassen, die Harmonie unter den Kollegen zu fördern, und indem er sich auf den Boden des Gesetzes stellt, der Innung gegenüber seine Wünsche und Rechte zu vertreten.

Man könnte hier einwerfen, daß der Verband ja schon unsere Interessen vertritt; das ist wohl war, aber durch das starke Hinüberlehnen nach einer politischen Seite ist derselbe parteiisch geworden, was nicht zum Heile unserer Gewerkschaft ausschlagen kann.

Niemand darf glauben, daß die Bäcker-Brüderschaft gesonnen ist, in irgend einer Weise mit der Innung zu sympathisiren; auch sie wird die Rechte ihrer Mitglieder ebenso gut zu wahren wissen, wie es der „Verband deutscher Bäcker und Berufsgenossen" thut; auch sie wird menschenunwürdige Zustände, wie sie nach dessen Auffassung in einzelnen Betrieben zuweilen zu Tage treten sollen, energisch bekämpfen.

Wir werden nicht dulden, daß in unserem Verein Politik betrieben wird und werden unsere Wünsche nur vom gewerklichen Standpunkt aus normiren und vertreten.

Nun, Kollegen, alle, die Ihr noch nicht dem Verbande angehört, unterstützt unser Unternehmen durch zahlreichen Beitritt, denn Diejenigen, welche dem Verbande angehören, haben keinen Zutritt. Die Aufnahme kann durch G. Neumann, Mühlenstraße, erfolgen. Das Eintrittsgeld beträgt 50 ₰, der monatliche Beitrag 25 ₰."

Die Zwecke und Ziele dieses Vereins könnte wohl jedes Verbandsmitglied unterschreiben, nur zweifeln wir an der Durchführung derselben, denn es ist bezeichnend, daß man den enragirtesten Verfechter und Liebediener der Innung, Herrn Neumann, zum Agitator für diesen Klub, also den Bock zum Gärtner gemacht hat. Unter diesen Umständen ist wohl das ganze Bestreben des Vereins eitel Geflunker und hat wohl nur den Zweck, den für die Bestrebungen des Neumann nicht mehr genügend ziehenden „Frohsinn" wieder neu aufzuleben. Wir wünschen ihnen das beste Gedeihen! Sind wir doch überzeugt, daß auch dieser neueste Trick der Innung und ihrer Helfershelfer dem Verbande keinen Abbruch thun kann, denn das Gros der Hamburger Gesellen ist es längst überdrüssig, sich auf Umwegen in das Schlepptau der Innung nehmen zu lassen. Nur sonderbar, daß man die Verbandsmitglieder von den Wohlthaten dieses auch gewerkschaftlichen Vereins ausschließen will, der ja nach dem eigenen Statut wesentlich dasselbe erstrebt, wie obige Vereinigung.

Die Herren Macher scheinen furchtbare Angst vor der Politik zu haben, und sind auch wohl nicht im Stande, den Begriff Politik klar definiren zu können, denn sonst wüßten sie, daß der Verband bisher noch keine Zeit und auch nicht im Mindesten das Bestreben hatte, sich mit Politik zu befassen, denn in unserem Berufe giebt es noch so viel Mißstände zu beseitigen, daß es der reine Blödsinn wäre, wenn der Verband dieses Bestreben vernachlässigen und sich mit Politik befassen wollte. Auch finden ja die Mitglieder, welche sich politisch bethätigen wollen, in Hamburg außerhalb ihrer Gewerkschaft Gelegenheit genug dazu; der Verband hat es also nicht einmal nöthig, sich damit zu befassen und verwirft auch prinzipiell die Politik in seinen Versammlungen.

Dem „Macher von das Ganze" müssen wir jedoch zugestehen, daß er es vortrefflich versteht, immer neue Gelegenheiten zu entdecken, wenn die alten nicht mehr ziehen, um sich einen kleinen Stamm von Helfershelfern zu erhalten, die auch nebenbei dafür sorgen, daß das „Gischäft" florirt, was wohl der Haupttrieb seiner Bestrebungen sein wird.

* **Ein Eldorado für Bäckergesellen** befindet sich in Putlitz bei dem Bäckermeister Herrn Neumann, das für einen Bäckergesellen im höchsten Grade entwürdigend ist, denn die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 17 Stunden täglich. Dazu muß der Geselle das Holz für den Bedarf der Bäckerei zerkleinern und auch das Wasser zirka 40 Schritte weit heranschaffen. So geht es Tag für Tag. Die Gesinnung meines Arbeitgebers will ich nun an dieser Stelle etwas näher beleuchten. Am Montag, den 24. d. M., mußte ich des Abends um 7 Uhr anfangen und habe bis Dienstag, den 25., Nachmittags 3 Uhr, also 20 Stunden ununterbrochen arbeiten müssen. Des Abends mußte ich schon wieder um 9 Uhr anfangen, und habe bis Mittwoch 10 Uhr Vormittags gearbeitet. Weil ich nun nicht länger gearbeitet habe, ist mir wohl am Mittwoch zum Abendbrot meine Flasche Bier, die ich sonst immer bekommen habe, entzogen worden. Auf meine höfliche Anfrage, ob ich kein Bier zum Abendbrot bekäme, erwiderte mir Herr Neumann mit barschen Worten: „Da steht schwarzer Kaffee, Bier giebt es nicht immer." Nebenbei will ich bemerken, daß es nur ganz einfaches Bier war, was ich zum Abendbrot bekommen habe. Ferner muß ich auch mein Schlaflogis etwas in Beleuchtung ziehen. Dieses befindet sich nämlich auf dem Boden, direkt unter den Dachsteinen, und befinde ich mich hier in Gesellschaft von Spinnen, Mäusen und Ratten. Für meine Kleider habe ich keinen Aufbewahrungsort. Dieselben hängen auf dem Boden frei umher, so daß ich befürchten muß, dieselben werden mir von Motten, Mäusen oder Ratten zerfressen. Ich habe deshalb auch schon gekündigt. Herr Neumann hat auch keine Verordnungstafel in Betreff des Maximalarbeitstages in den Bäckereien ausgehängt. Der hohe rende Lohn für einen selbstständigen Arbeiter (denn selbstständig muß er arbeiten können) beträgt bei dieser oben angeführten langen Arbeitszeit sechs Mark. J. Klein.

* **Die Jahresberichte der sächsischen Fabrik-Inspektoren** enthalten auch Mittheilungen über die Wirkung der Bäckerei-Verordnung. So wurden in der Gewerbeinspektion Dresden 124 Zuwiderhandlungen festgestellt, und Bestrafungen durch die Gerichte in 80 Fällen beantragt. Im Gewerbeinspektions-Bezirk Zwickau wurde in 19 Fällen Zuwiderhandlung festgestellt. Vom Stadtrath zu Leipzig erfolgte in 150 Fällen der vorgefundenen Unregelmäßigkeiten wegen Mittheilung an die Staatsanwaltschaft. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig haben sich die Bäckermeister dagegen ausgesprochen, daß durch Festsetzung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 84 Stunden dergestalt, daß der Umfang der einzelnen Arbeitsperioden mit Beobachtung einer achtstündigen Ruhepause zwischen den einzelnen Schichten dem Ermessen des Meisters überlassen bleibt, die Schädigung, welche ihnen bei strenger Durchführung der in der Bekanntmachung vom 4. März 1898 enthaltenen Bestimmungen auf die Dauer erwachsen müßte, erheblich vermindert würde.

* **Eine Stimme aus der Irrenanstalt zu Dalldorf** über den Maximalarbeitstag im Bäckergewerbe, ausgegraben aus dem übrigen Schutt der „Bäcker- und Konditorzeitung":

Nächtlich in den heil'gen Zwölfen,
Tönt es schaurig durch die Luft,
Wie Geheul von gier'gen Wölfen,
Wie der Rabe heiser ruft.
Schweigend lauschen rings die Matten,
Die das Glühwicht kaum erhellt,
Und es huschen dunkle Schatten
Jetzt durch unsre Bäckerwelt.

Bebel zieht als Arbeitsreiter
Aus Walhalla's Burg zur Jagd,
Mit dem Heerbann seiner Streiter,
Mit dem finsteren Volk der Nacht.
Emsig die Genossen traben
Hungrig heulend vor ihm her,
Und es flattern seine Raben
Um den hochgeschwungenen Speer.

Ward uns auch die Zeit genommen,
Bleibt die Nacht doch unser Reich,
Und das Antlitz selbst der Frommen,
Wird bei unserm Nahen bleich.
Einstmals kehren wir doch wieder
In vergangnen Glanz gehüllt,
Wenn die Bismarck-Zeit erst wieder
Sich verheißungsvoll erfüllt.

Dann wird eine neue Erde,
Blüthenreich mit uns ersteh'n,
Ruhig hinter eig'ner Herde,
Werden dann die Hirten geh'n.
Hetzerei und Haß muß schweigen,
Ew'ger Friede kehret ein,
Und es wird auf freiem Eigen,
Jeder selbst Gebieter sein.

Ein jeder Meister hat sein Reich,
Wie es ja auf Erden war,
Drum ist uns nicht alles gleich
Warten bis die Waare gar.
Arbeitszeit für Bäckermeister,
Hat bis jetzt sich nicht bewährt,
Darum fort mit solchem Kleister,
Eh' zu viel zu Grunde geht!

Bundesrath hält' nicht zu fest
„Maximal" muß untergeh'n
Soll in Süd nicht, Nord, Ost, West
Mittelstand ganz untergeh'n!

Armer Bundesrath, wenn Dir noch mehr solche „Dichter" zu Leibe rücken, wirst Du wohl den Maximalarbeitstag zurückziehen müssen. Fast sollten die Meister die Verordnung wegnörgeln, dann wegschimpfen und nun wegdichten, was kommt dann? Armer Onkel Joachim!

* **In München scheinen die Bäckergesellen** den Meistern trotz des Maximalarbeitstages noch einen hübschen Batzen Geld zu verdienen, denn das Organ der dortigen Bäckerinnung schreibt, daß bei der jüngsten Karnevalsunterhaltung der Innung sich viele Meistersfrauen mit ihren „holden" Töchtern in geschmackvoller Balltoilette oder hübscher Maske eingefunden hatten, daß die ganze Gesellschaft bis zum Morgengrauen sich dem Vergnügen hingab. — Wir gönnen selbstverständlich den Bäckermeistern ein derartiges harmloses Vergnügen, ebenso wie wir die Berechtigung zu einem solchen auch den Arbeitern zusprechen, so ganz auf dem letzten Loche scheinen sie aber trotz ihres Geschrei's gegen den Maximalarbeitstag doch noch nicht zu pfeifen, denn es langte noch zu geschmackvollen Balltoiletten für Gemahlin und holde Töchter zu durchgeschwärmten Nächten. Selbstverständlich gerathen die Herren aus dem Häuschen, wenn sich die Behörde einmal informirt, ob der Maximalarbeitstag prompt eingehalten wird. Der Bäckermeister Beer, München, drohte einem Polizeikommissär, der sich bei den Gesellen erkundigte, mit Hinauswerfen und wurde deshalb zu M. 300 Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auch das trägt das Geschäft noch, sonst würden die Herren nicht so anmaßend sein.

* **Aus Dänemark.** Folgender Lohntarif ist zwischen unsern organisirten Kopenhagener Kollegen und den Feinbrot- und Kuchenbäckereien vereinbart worden:

1. Der Wochenlohn für Bäckergesellen beträgt mindestens 22 Kronen (1 Krone = M. 1,12) im ersten Jahre nach Beendigung der Lehrzeit; 4. Posten erhält 24 Kr., 3. Posten, 27, 2. Posten 26 und Werkmeister 30 Kr. Wochenlohn. Durch diese Lohnsätze wird jedoch keine Aenderung in früher vereinbarten höheren Lohnsätzen getroffen.

2. In Bäckereien, wo der Meister nicht mitarbeitet, muß der kleinste Lohn mindestens 27 Kronen betragen.

3. Freinachtarbeit wird pro Nacht mindestens mit 4, 4½ und 5 Kr. bezahlt.

4. Die Arbeitszeit darf pro Woche 72 Stunden nicht übersteigen und beträgt pro Tag oder Nacht 12 Stunden inklusive 2 Stunden Essenspausen. Die Arbeitszeit wird so vertheilt, daß jedem Arbeiter pro Woche ein freier Tag wird. Werden diese Verhältnisse durch Gesetz geregelt, so ist dieser Paragraph dem Gesetz entsprechend abzuändern.

5. Kommt Zweifel über einen dieser Paragraphen, oder wird dieses Regulativ durch Meister oder Gesellen verletzt, so wird die Streitfrage vom Vorsitzenden des Bäckerverbandes (Kopenhagener Abtheilung) und dem Obermeister der Innung gemeinsam geregelt. Wird hier keine Einigung erzielt, so geht die Sache vor ein Schiedsgericht, bestehend aus vier vom Verbande gewählten Gesellen und vier von der Innung gewählten Meistern, inkl. je des Vorsitzenden der Körperschaft. Dieses Schiedsgericht wählt sich einen Obmann und falls hierüber keine Einigung erzielt wird, ernennt der Bürgermeister von Kopenhagen denselben.

6. Dieses Regulativ gilt je für ein Jahr, mit gegenseitiger dreimonatlicher Kündigungsfrist zum 1. April, doch frühestens 1 April 1899.

So haben sich denn die gut organisirten Kopenhagener Kollegen ohne Streik einen Tarif erkämpft und dies nur durch die Macht ihrer Organisation, die wohl oder übel von den Arbeitgebern respektirt werden mußte.

Aber auch im übrigen Lande hat die Organisation gute Fortschritte gemacht und zählt heute schon 38 Mitgliedschaften. In 17 Provinzstädten ist das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber abgeschafft und beträgt der kleinste Lohn in diesen Städten 17 Kronen. Auch in den Landbäckereien wird nicht unter 17 Kronen gearbeitet.

Bemerkenswerth ist, daß die dänischen Kollegen diese gewaltigen Kämpfe stets nur mit eigenen Mitteln durchgeführt haben; fürwahr ein achtunggebietender Bäckerverband, von dem unsere deutsche Organisation nur lernen kann. Im August dieses Jahres findet in Kopenhagen der Kongreß statt, und soll hier zur Abschaffung der Nachtarbeit hingewirkt werden, vor Allem aber ein gesetzlicher wöchentlicher Ruhetag erkämpft werden.

In Kolding und Nyborg befinden sich die Kollegen noch im Streik um die Forderungen: Abschaffung von Kost und Logis beim Arbeitgeber und Festsetzung eines Minimallohnes zu erreichen, und ist der Zuzug nach dort streng fernzuhalten, während er nach den übrigen dänischen Städten wieder gestattet ist.

* **Aus Holland.** In der Kooperativ-Bäckerei zu 's Hage ist seit dem 1. Juni die Nachtarbeit eingestellt. — In Vlissingen war der Himmelfahrtstag bei allen Bäckern ein Ruhetag; es wurde weder gebacken noch Backwaare ausgetragen. — In 's Gravenhage hat sich ein Damen-Comité, welchem die Frauen angesehener Einwohner angehören, gebildet, um für Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien einzutreten. Unterschriftslisten zirkuliren in der Stadt; einige Listen werden auch von den Obmännern der Bäckergesellen-Vereinigung übernommen.

* **Aus Amerika.** Im Staate Pennsylvanien hat der Gouverneur das Sanitätsgesetz für die Bäckereien unterzeichnet. Es tritt somit für diesen Staat das Gesetz, welches ähnlich, wie das für New-York geltende Bäckerschutzgesetz, die sanitären Uebelstände in den Bäckereien beseitigen soll, in Kraft.

In Hartford befinden sich unsere Kollegen im Streik. Dort haben sich die Bäckermeister, welche die Forderungen der Organisation bewilligt haben, vereinigt und wollen an die Kunden, welche bisher von boykottirten Geschäften Brot bezogen haben, nicht aufnehmen, ihnen keine Backwaaren liefern. Die Union des internationalen Bäckerverbandes hat beschlossen, eine eigene Union-Bäckerei zu errichten.

Die Mitglieder der Union, 72 Fort Wayne, Ind., sind in den Streik eingetreten, um kürzere Arbeitszeit und einen Minimallohn zu erkämpfen. Bisher weigerten sich die organisirten Meister, die Union anzuerkennen und mit ihr zu verhandeln.

Versammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Altona. Mitgliederversammlung am 9. Juni. Nachdem die Beiträge regulirt waren, gab Kollege Schroder den Bericht vom Kartell. Die Abrechnung vom Monat April ergab einen Kassenbestand von M. 1,57. Zur Richtigstellung der Abrechnung vom 1. Quartal 1897 bemerkte Heil, der Kassenbestand betrage nicht M. 35,50, sondern M. 14,02, was wohl auf einen Irrthum des Schriftführers zurückzuführen sei. Alsdann hielt Kollege Allmann einen Vortrag über die in- und ausländische Bäckerbewegung und sprach der Vorsitzende im Namen der Mitgliedschaft seinen Dank für denselben aus. Im Verschiedenen verlas der Vorsitzende die Liste der Bücher, welche für die Bibliothek angeschafft sind. Die Ausgabe belief sich auf M. 40,25, mithin waren die M. 50, die seitens der Mitgliedschaft bewilligt sind, so weit ausgegeben, es wäre aber sehr nothwendig, daß wir noch mehr Bücher anschafften, wozu Geld erforderlich sei. Alsdann verlas Kollege Scheuermann das ausgearbeitete Regulativ zur Bibliothek, welches nach einzelnen Abänderungen einstimmige Annahme fand. Als Tag zur Bücherausgabe wurde Donnerstag von 5—7 Uhr vorgeschlagen und Scheuermann und Denkmann als Bibliothekare gewählt.

Berlin-Rixdorf. Am 17. Juni tagte in den „Viktoriasälen" zu Rixdorf eine öffentliche Protestversammlung der Bäcker, zu welcher die Reichstagsabgeordneten mehrerer Parteien, die Gemeindevertreter von Rixdorf und sämmtliche Meister und Gesellen eingeladen waren. Die Tagesordnung der gut besuchten Versammlung lautete: Der Kampf um den Maximalarbeitstag und was steht uns bevor? Diskussion und Verschiedenes. Zum ersten Punkt war Kollege Basiliée aus Berlin als Referent erschienen. Er führte den Anwesenden ein klares Bild über die Entstehung der Sozialreform (Arbeiterschutzgesetzgebung) vor Augen. Zeigte in seinen Ausführungen, wie derselbe in anderen Staaten, wie England, Amerika, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen viel früher und weiter hinausgreifend eingeführt sei als in dem an der Spitze der Zivilisation schreitenden Deutschland. Ging sodann auf das Problem der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung, den Maximalarbeitstag im Bäckergewerbe ein, geißelte die Stellung der Behörden, die für die Durchführung der Verordnung nichts thun; weiter die kontrolirenden Beamten, die es nicht der Mühe werth halten, in den Betrieb hinabzusteigen, sondern sich oben vom Meister abfertigen lassen. Bekämpfte die wüste Agitation der Innungsmeister und sprach sich dahin aus, daß es nicht Edelmuth und Liebe zur Hebung der wirthschaftlichen Lage der Berufsangehörigen sei, was die Innung dabei leitet, nein! schnöde Gewinnsucht auf Kosten unserer Arbeitskraft, verbunden mit gierigen Herrschaftsgelüsten über die Gesellenschaft, die jede freie Regung derselben, um Menschen unter Menschen zu sein, im Keime ersticken. Behandelte sodann die letzten Debatten im Reichstag und die neuesten Gerüchte der Presse, wonach eine Umänderung des Maximalarbeitstages im Bäckergewerbe von Seiten der Regierung geplant wird, verliest darauf eine Resolution, welche sich gegen jede Veränderung desselben ausspricht. Die nun folgende Diskussion war eine sehr lebhafte und betheiligten sich von Rixdorf die Kollegen Stubbe, Bennemann, Richter, Hecker und Janke, von außerhalb Höpfner-Berlin und Riehl-Steglitz, weiter der Bäckermeister Krause und zwei der anwesenden Gemeindevertreter. Sämmtliche Redner sprachen sich für die Resolution aus und namentlich die letzteren traten für Organisirung der Bäcker ein. Es wurde beschlossen, eine Mitgliedschaft des deutschen Bäckerverband in's Leben zu rufen und ließ sich ein Theil der Kollegen aufnehmen. Nach einem Schlußwort wurde die Resolution von den ungefähr 100 Anwesenden gegen zwei Stimmen angenommen und das Bureau beauftragt, dieselbe nebst einer Begründung dem Bundesrath zuzustellen. Mit einem Hoch auf den Verband und die internationale Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Vororte Berlins. Am 18. Mai war für Steglitz, Lichterfelde, Friedenau, Zehlendorf und Umgegend, am 25. Mai für Rixdorf, Britz, Buckow und Umgegend je eine Versammlung mit folgender Tagesordnung von Mitgliedern der Mitgliedschaft Berlin einberufen: 1. Bericht des Kollegen Basiliée-Berlin über den sechsten Kongreß der Bäcker Deutschlands zu Gera. 2. Wie verbessern wir unsere wirthschaftliche Lage? 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt führte der Kollege Basiliée den Anwesenden ein klares Bild der langsamen Entwickelung unserer Arbeiterschutzgesetzgebung vor Augen (Maximalarbeitstag und Sonntagsruhe) und spricht sich dahin aus, daß, wenn es gälte, Extravergünstigungen für die besitzenden Klassen zu schaffen, man von Seiten unserer Regierung viel schneller bei der Hand sei, als wenn für die weiten Schichten der Arbeiterbevölkerung etwas gethan werden soll. Er kommt sodann zu einem ausführlichen Bericht des Kongresses und schließt mit einem lebhaften Appell an die Kollegen, nicht auf die Brosamen zu warten, die von der Herren Tische fallen, sondern durch eigene Kraft etwas zu erreichen zu suchen. Folgende Resolution wurde in beiden Versammlungen einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Kongresses voll und ganz einverstanden und wird ihr Möglichstes dazu beitragen, dieselben in der Praxis durchzuführen. Zum zweiten Punkt erhält Kollege Höpfner-Berlin das Wort. Er führt aus: Die Verbesserung unserer wirthschaftlichen Lage sei heutzutage nur durch ein geschlossenes, gemeinsames Vorgehen zu erreichen. Der Einzelne sei nicht im Stande, irgend Etwas zu thun, nur durch eine starke Organisation wird unsere Lage gehoben. Er weist auf die Verbände in anderen Berufen, z. B. die der Buchdrucker, Holz- und Metallarbeiter u. a. hin und führt vor Augen, was diese für große Vortheile erzielt haben bezüglich der Lohnverhältnisse und Verkürzung der Arbeitszeit, giebt sodann eine kurze Uebersicht über den Stand unseres Verbandes und schließt, daß nur diese Organisation voll und ganz unsere wirthschaftlichen Interessen vertreten kann und sich daher jeder Kollege dem Verbande anzuschließen habe. Hieran schloß sich in beiden Versammlungen eine lebhafte Diskussion, in welcher beschlossen wurde, Zahlstellen resp. Mitgliedschaften in den einzelnen Orten zu gründen, und schloß sich ein großer Theil der Anwesenden dem Verbande an. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde von Seiten der Kollegen über die allgemein bekannten elenden Mißstände in den Betrieben sehr geklagt, besonders über die schlechte Kontrole des Maximal-Arbeitstages und der Sonntagsruhe, weiter über die schlechten Wohn- und Schlafräume, sowie über das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen. Gerade in Steglitz hatten die Vertreter der Polizei sehr viel über ihre Nachlässigkeit zu hören, wir können ihnen aber nachsagen, daß nachdem sie in der Versammlung Kenntniß von den Zuständen erhalten hatten, eine vollständige Umkrempelung in den Bäckereien von Steglitz vor sich geht. So ist uns bekannt, daß bereits bei zwei Bäckermeistern die Schlafräume polizeilich geschlossen wurden. Die Versammlungen hatten einen recht imposanten Verlauf und wurden mit einem begeisterten Hoch auf den Verband geschlossen.

Frankfurt a. M. In der öffentlichen Bäckerversammlung am 2. Juni erstatteten die Delegirten vom sechsten deutschen Bäckerkongreß Bericht. Die Zahl der Delegirten zu diesem Kongreß habe die aller früher von den Bäckern abgehaltenen überstiegen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Bäckerversammlung erklärt sich mit den auf dem sechsten deutschen Bäckerkongreß zu Gera gefaßten Beschlüssen voll und ganz einverstanden und bedauert, daß trotz der Gesundheitsbehörde in einem solchen Kulturstaate wie Deutschland noch Zustände in den Bäckereibetrieben existiren, welche die Bevölkerung mit Ekel erfüllen müssen. Außerdem verurtheilt die Versammlung ganz entschieden die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Maximalarbeitstages, indem die Kontrole seitens der Behörde viel zu wünschen übrig läßt." Die Brotfabrik Günther, Hermesweg, wurde wiederholt angezeigt, weil sie die Verordnung nicht einhält, trotzdem Herr Günther den Kollegen Trageser und Hölzle die Versicherung gab, das Gesetz jetzt zu befolgen.

Halle. Eine öffentliche Versammlung der Bäckergehülfen wurde zum 25. Mai vom Kollegen Louis Oertel einberufen. Anwesend waren 120 Bäckergehülfen. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen Eilfeld, Bokisch, Oertel. Der erste Vorsitzende, Bäckermeister Eilfeld, eröffnete die Versammlung, wies nochmals hin auf die letzte Versammlung, welche Licht und Eindruck auf die Kollegen geworfen, bat die Anwesenden, sich ruhig zu verhalten. Kollege Eilfeld ertheilte Genossen Weißmann das Wort. Derselbe hielt einen Vortrag, wie der Fortschritt der Technik zum Denken verursacht, und schilderte, wie die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften durch die Technik hervorgerufen wird, und ging zuletzt auf's dortige Bäckergewerbe ein. Der Vortrag wurde von zwei Kollegen durch Unruhe unterbrochen, so daß Kollege Eilfeld von seinem Rechte Gebrauch machen mußte und dieselbe aus dem Lokale wies. Genosse Weißmann führte an, daß im Bäckergewerbe durch die lange Arbeitszeit, schlechte Schlafräume usw. die Krätze und andere Krankheiten entstehen. In der Diskussion wies einer der Kollegen darauf hin, daß es nur an den Gesellen selbst läge; erstens brauchen sie nicht in solchen Bäckereien zu arbeiten, zweitens wären es selbst Schweine, wo das vorkäme. Dies wurde ihm vom Kollegen Eilfeld widerlegt. Ein Kollege führte an, daß die Organisation für Halle keinen Zweck hätte, da hier zu viel Lehrlinge beschäftigt würden, in manchen Bäckereien vier bis acht Lehrlinge. Der zwölfstündige Arbeitstag sei auch schwer zu erringen, da hier noch wie früher die Arbeitszeit von 14 bis 16 Stunden geführt werde und die Kollegen froh wären, wenn sie Arbeit hätten. Hierauf wurde ihm genügend klargelegt, daß nur durch die Organisation Abhülfe geschaffen werde, womit alle Kollegen einverstanden waren. Es ließen sich einige Kollegen in den Verband aufnehmen. Zur Vorstandswahl sind wir nicht gekommen. Die Mitgliedschaft zählt jetzt 30 Mitglieder, so daß wir zur Vorstandswahl schreiten können.

— Am letzten Dienstag fand im „Neuen Theater" eine von 60–70 Personen besuchte öffentliche Bäckerversammlung statt, in welcher an Stelle des erkrankten Kollegen Hoyer in Leipzig der Kollege Krabig referirte. In einstündiger ruhiger, sachlicher Rede hob er hervor, daß die geringen bisher angeordneten Verbesserungen im Bäckereibetrieb, gegen welche Innungsmeister ein wüstes Geschrei erhoben, recht gut erweitert werden könnten. Wenn in mehr als 86 pZt. aller Betriebe mit dem Zwölfstundentage ausgekommt werden kann, muß es auch in dem kleinen Reste möglich sein. Gerade jetzt ist die Zeit, wo die Bäckereien revidirt werden, da sollen die Gehülfen den Revisionsbeamten die volle Wahrheit sagen; denn wenn das nicht geschieht, kann die Wahrheit nicht an den Tag kommen. Von den Vergnügungsvereinen kann keine Besserung erwartet werden, sondern dies kann nur geschehen durch allseitigen Anschluß an den Verband. Jetzt sind freilich nur 3000 Bäckergehülfen, aber 47 000 Bäckermeister organisirt. Mehrere Redner griffen in die Debatte ein, von denen nur einer noch nicht zu unterscheiden verstand, daß eine moderne Arbeiterorganisation andere Aufgaben hat, als den Meistern zum Sprachrohr zu dienen. Redakteur Thiele gab seiner Freude Ausdruck, daß die Bäckerbewegung so ruhig und sicher sich entwickele; indem er die zum Ausdruck gelangten rückständigen Aeußerungen widerlegte und kurz das Wesen des Verbandes im Gegensatz zu den bestehenden Vergnügungsvereinen skizzirte, empfahl er allen Gehülfen, durch Beitritt zur Organisation ihre Pflicht gegen ihre Zeit zu erfüllen. Nach Entgegennahme neuer Anmeldungen wurde die recht befriedigend verlaufene Versammlung geschlossen.

Hamburg. Oeffentliche Versammlung aller in Bäckereien beschäftigten Arbeiter am 1. Juni. Den Bericht vom sechsten Bäckerkongreß in Gera erstattete Kretschmer; er wies besonders auf die angenommene Resolution betreffs des Maximalarbeitstages, des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber und der Innungseinrichtungen hin. Liescher bedauert den Beschluß des Kongresses, welcher die Gesellen- und Herbergsausschüsse verwirft, namentlich das Verhalten der Hamburger Delegirten, welche mit für die Resolution gestimmt haben. Er beantragt, hierfür den Delegirten ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. Furtwengler vertheidigt die Delegirten, ebenso Kretschmer, Allmann und Müller. Der Antrag Liescher's wurde einstimmig abgelehnt. Da das Lokal noch anderweitig besetzt war, mußte die Besprechung über die Innungsdusel in Hamburg bis zu einer nächsten öffentlichen Versammlung vertagt werden.

Höchst a. M. Am Dienstag, den 15. Juni, tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, welche aber nur schwach besucht war. Nachdem die Beiträge einkassirt und ein neues Mitglied aufgenommen war, ging man zum dritten Punkt der Tagesordnung, Verschiedenes, über. Zunächst theilte der Vorsitzende mit, daß am Dienstag, den 29. Juni, eine öffentliche Versammlung stattfinde, zu welcher der Hauptvorstand Allmann aus Hamburg erscheinen wird, und forderte die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß dieselbe gut besucht werde. Hierauf legte Kollege Rexroth den Kollegen an's Herz, fest und treu zum Verbande zu halten und demselben immer neue Mitglieder zuzuführen. Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung. — Daß auch die Höchster Bäckermeister den Verband sprengen möchten, das zeigt uns folgender Fall. Am Montag, den 14. Juni, trug unser Kollege Straßmer die Zeitung aus und als er in die Bäckerei von Schaan kam, faßte ihn der edle Herr Meister beim Arm und fragte ihn, was er in seiner Behausung zu thun habe; ferner sagte er, wenn unser Kollege wiederkäme, würde er ihn wegen Hausfriedensbruchs anzeigen. Werthe Kollegen, gerade dieser Herr hätte es am allerwenigsten nöthig, so gegen den Verband vorzugehen, denn gerade dieser ist es gewesen, der seinerzeit das kranke Schwein in dem Brotwagen forttransportiren ließ, ferner herrschen bei dem betreffenden Herrn sanitäre Mißstände, welche aller Beschreibung Hohn sprechen und werden wir dieselben der Polizei zur Anzeige bringen. Den Kollegen, die in dieser Bäckerei arbeiten, sowie auch allen übrigen Kollegen rufen wir zu: Organisirt Euch, tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Kollegen, denn nur durch die Organisation können wir den renitenten Meistern einen Damm entgegensetzen.

Kiel. Mitgliederversammlung am 18. Juni. Um 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Nach Entrichtung der Beiträge ließen sich drei neue Mitglieder aufnehmen. Sodann erstattete Kollege Plöhn Bericht vom Kartell und wurden zwei Delegirte zum Gewerkschaftsfest gewählt. Bei „Verschiedenes" besprach man das gemeinschaftliche Vergnügen mit den Müllern. Ein Antrag, diesen Punkt zur nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen, wurde angenommen. Darauf schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

Anmerkung des Schriftführers: Kollegen Kiels! Nachdem die Brüderschaft, welche zur Bekämpfung des Verbandes gegründet wurde, einsehen gelernt hatte, daß sie nicht lebensfähig war, beschloß sie ihre Auflösung. Nun ist es aber an der Zeit, daß Ihr Euch dem Verbande anschließt. Nach dieser Erfahrung werdet Ihr doch wohl eingesehen haben, daß nur eine Organisation, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, Eure Lage verbessern kann. Darum rufen wir Euch zu: Fort mit dem Innungsdusel, und im Sturmschritt hinein in unsere Bewegung! Damit wir den Herren Innungsprotzen zeigen, daß wir Männer sind und keine Bäckerburschen, wie sich einige Herren auszudrücken belieben.

Mainz. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 7. Juni ihr erstes Stiftungsfest ab. Durch den Besuch der Höchster und Frankfurter Kollegen und des Gesangsvereins der Frankfurter Kollegen wurde eine gemüthliche und frohe Stimmung hervorgerufen. Abwechselnd durch Konzert und Gesang des Frank-

furter Gesangvereins und einige Kinderbelustigungen verging der Nachmittag in froher Stimmung. Mit Eintritt der Dunkelheit ging es in den Saal, wo auch dem Tanzen Genüge geleistet wurde bis Morgens 4 Uhr. Da aber das Fest zugleich auch eine Erzwingung der Freinacht sein sollte, hielten sich viele Mainzer Kollegen fern vor Angst, sie würden aus der Arbeit gejagt werden. Den Frankfurter und Höchster Kollegen nochmals unseren herzlichen Dank für ihre Mitwirkung.

Wittenberge. Am Sonntag, den .. d. M. tagte hier eine Versammlung des Bäckervereins „[illegible]schaft", zu der auch der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells eingeladen war. Derselbe suchte die Mitglieder des Vereins für den Verband zu gewinnen und eine Zahlstelle zu gründen. Verschiedene Gesellen hatten sich vorher bereit erklärt, dem Verbande beizutreten. Jedoch die Rechnung war ohne den Wirth gemacht. Höchstwahrscheinlich hatten die Meister Wind von dem Vorhaben erhalten und ihre Gesellen demgemäß instruirt. Als der Redner aufforderte, sich dem Verbande anzuschließen, tönte es aus der Mitte: „Davon wird nichts, wir sind Gesellen und lassen uns nicht unter die Arbeiter stellen!" Redner beleuchtete dann die Verhältnisse in den Bäckereien, besprach die schlechten Schlafräume und die Arbeitsvermittelung durch die Kommissionäre. Die Ausführungen wurden von verschiedenen Anwesenden bestritten; einige, die den Stellenvermittelungswucher persönlich durchgekostet haben, gaben jedoch die Richtigkeit zu. Von welchen Ansichten noch ein großer Theil der Bäckergesellen beseelt ist, zeigt, daß von mehreren Rednern betont wurde, sie müßten mit den Meistern Hand in Hand gehen, da sie später doch auch Meister werden wollten. Wir sehen hier recht deutlich, wieviel noch zu thun ist und wie schwer es hält, die Leute eines Besseren zu belehren.

Eingesandt.

Wie nothwendig für die kleineren Orte es war, daß der Bundesrath mit der Verordnung eingriff und wie dieselbe respektirt wird, zeigt folgender Fall. Begegnet mir da vor Kurzem ein Bäckerlehrling und giebt mir auf meine Fragen bekannt, daß er bei Bäckermeister L. Hesse, hier, arbeitet und die Arbeitszeit durchschnittlich von Nachts 1 Uhr bis 9, auch 9½ Uhr währt, nur von der Mittagspause unterbrochen. Muß bei derartiger überlanger Arbeitszeit ein so abgerackerter junger Mensch nicht geistig und körperlich zu Grunde gerichtet werden?

Den Fall habe ich sofort zur Anzeige gebracht, denn weiter eingezogene Erkundigungen bestätigten nur die Aussagen des Lehrlings! Den Kollegen der Kleinstädte aber möchte ich zurufen: Organisirt Euch, damit solche himmelschreiende Zustände beseitigt werden. **Fr. Reuß,** Gräfenthal in Thüringen.

An die Bremer Kollegen!

Werthe Kollegen! Abermals treten wir an Euch heran mit der Aufforderung, Euch zu organisiren, Euch dem Deutschen Bäckerverbande resp. der Mitgliedschaft Bremen anzuschließen. Kollegen, ernster und ernster wird die Zeit, und mit jedem Tage rückt die Gefahr näher, daß uns der Maximalarbeitstag wieder genommen wird. Hat doch die Regierung schon angekündigt, daß sie in nächster Zeit die Wirkung und Durchführung der Verordnung prüfen werde; unsere Herren Arbeitgeber nehmen es wahr, bis dahin noch tüchtig zu schreien, daß der Maximalarbeitstag undurchführbar sei, und operiren mit Zahlen über Geschäftsschädigung, die selbst der Unwissendste für unglaubbar hält. Nun, Kollegen, Ihr Alle seid davon überzeugt, daß der Maximalarbeitstag wohl durchzuführen sei, wenn nur die arbeiterfreundlichen Arbeitgeber etwas arbeiterfreundlich wären.

Aber daß dies nicht der Fall ist, zeigt so recht der diesjährige Nordwestdeutsche Innungsverbandstag, wo sich der „Obermeister" der Bremer Weißbäckerinnung in seinem wahren Lichte zeigte, indem er erst eine längere Rede gegen den Maximalarbeitstag hielt. Und als von dem doch noch etwas arbeiterfreundlichen Bäckermeister Körner aus Braunschweig die achtstündige Ruhepause vorgeschlagen wurde, war unser biedere Obermeister Derjenige, welcher auch diesen Vorschlag mit der Motivirung zurückwies, daß man der Regierung gar keine Konzessionen machen dürfe, sondern nur mit aller Macht gegen den Maximalarbeitstag kämpfen müsse. Also unumschränkte Ausbeutung ihrer Arbeiter, das ist's, was die Herren der Innung wollen, und darum, Kollegen, ist es an der Zeit, daß auch wir uns zusammenschließen zu einem großen, gemeinsamen Bund, um dieser Ausbeutungssucht der Herren Innungsmeister zu steuern und sie energisch zurückzuweisen. Denn unter dieser Verordnung stehen wir noch so genug unterm Druck, so daß wir vorwärts streben müssen, um uns diese von der Innung so sehr bekämpfte Verordnung zu verbessern. Aber auch unseren arbeitslosen Kollegen sind wir es schuldig, um auch ihnen nicht das Recht auf Arbeit vorzuenthalten, denn Alle sind wir zum Arbeiten geboren.

Darum, Kollegen, zaudert nicht länger, tretet ein in unsere Reihen, der Verband macht es sich zur Aufgabe, für bessere Lebensbedingungen einzutreten. Er macht es sich zur Pflicht, alle Uebertretungen der gesetzlichen Vorschriften der Behörde zur Anzeige zu bringen und für Euer Wohl einzutreten. Darum schließt auch Ihr Euch an, denn vereinzelt sind wir Nichts, vereinigt sind wir Alles. — Anmeldungen werden angenommen bei Fr. Bremermann, Brunnenstr. 53, H. Pepper, Hastedt, Alter Postweg 43, sowie jeden Dienstag Abend bei Wetzel, Ansgarithorstr. 12.

NB. Alle Kollegen Bremens und Umgegend werden ersucht, das am 11. Juli d. J. stattfindende Gewerkschaftsfest mitzumachen und sich am Festzug zu betheiligen.

Mit kollegialischem Gruß **Fr. Bremermann.**

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Verbandsvorstandes unternimmt der Vorsitzende O. Allmann eine Tour nach Süddeutschland, und finden folgende Versammlungen statt:

Sonntag, den 27. Juni, in Gießen,
Dienstag, den 29. Juni, in Höchst a. M.,
Mittwoch, den 30. Juni, in Frankfurt a. M.,
Donnerstag, den 1. Juli, in Stuttgart,
Freitag, den 2. Juli, in München,
Sonntag, den 4. Juli, in Ulm,
Dienstag, den 6. Juli, in Mainz.

Die Kollegen dieser Orte werden ersucht, für regen Besuch dieser Versammlungen zu agitiren.

Mit ihren Beiträgen an die Hauptkasse restiren folgende Zahlstellen: Kottbus, Dresden, Gera, Forst i. L., Düsseldorf, Döbeln i. S., Elberfeld und Nürnberg für April und Mai; Braunschweig und Königsberg für März, April und Mai; Gießen, Kiel, Lübeck, Solingen und Halle für Mai.

Die Bevollmächtigten genannter Zahlstellen werden dringend ersucht, ihren statutarischen Pflichten besser als bisher nachzukommen. Nicht nur die Kassirer der Mitgliedschaften resp. die Vertrauensleute sind dafür verantwortlich, daß bis zum **15. jedes Monats** mit der Hauptkasse abgerechnet wird, sondern sämmtliche Vorstandsmitglieder der Zahlstellen und Revisoren haben in erster Linie mit darauf zu achten, daß dem § 2 der Geschäftsordnung nachgekommen wird.

Das Mitglied **Georg Krümmel,** geb. 22. 8. 1879 zu Hannover, zuletzt bei Puls in Wilhelmsburg in Arbeit, wird dringend ersucht, die 50 ₰ Eintrittsgeld, welche ihm vom Vertrauensmann in Wilhelmsburg gestundet worden sind, baldmöglichst an diesen oder an den Vorsitzenden des Verbandes gelangen zu lassen, widrigenfalls er seinen Ausschluß aus dem Verbande zu gewärtigen hat.

Der Vorstand
des Verbandes der Bäcker u. Berufsgen. Deutschlands.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. H. 42).

Protokollauszüge der Sitzungen vom 2., 9., 23. und 30. April, 7., 14., 21. und 28. Mai 1897.

Beitrittserklärungen nach § 2: 196. Ausschlüsse nach § 4: 155. Ueberweisungen nach § 7, 15: 8. Bestrafungen nach § 9 in 16 Fällen mit einer Gesammtsumme von M. 79.

Leipzig. Auf Grund erfolgter Wahl vom 14. März 1897 wird Herr Dr. med. Petzold, Leipzig, Turnerstr. 21, 1. Et., als Kassenarzt für die örtliche Verwaltungsstelle Leipzig bestätigt.

Frankfurt a. M. Zu dem Antrag: „Daß der Kassenvorstand gegen das Verwaltungsmitglied Joh. Schäfer (7101) nach § 16, 11 verfahre," beschließt man, erst weitere Erkundigungen einzuziehen.

Düsseldorf. Auf Grund der Anzeige des Bevollmächtigten H. Nabben, betreffend Amtsniederlegung, wird die Neuwahl aufgegeben.

Die Rechtfertigung, betreffend die eingereichten Beschuldigungen, erachtet der Vorstand durch die Abweisung der Beschwerde im Protokollauszug für erledigt.

Berlin. In Sachen des Unterstützungsfalles Heinrich Grieger (2131, 2. Kl.), welcher infolge Geisteskrankheit in die Irrenanstalt zu Dalldorf aufgenommen werden mußte, beschloß man, die Kur- und Verpflegungskosten, pro Tag M. 2,20, auf 13 Wochen inkl. der bereits gewährten Unterstützungsdauer zu übernehmen, ebenfalls werden die ersten Verpflegungskosten in der königlichen Charité, pro Tag M. 3, übernommen.

In Sachen des Antrages der örtlichen Verwaltung laut Sitzung vom 9. Mai 1897 beschloß man, eine dementsprechende Erklärung zum Schutze der Verwaltungsbeamten gegen die Anschuldigungen, welche in dem veröffentlichten Aufrufe des sechsten deutschen Bäckerkongresses und im Berliner Lokalblatt „Der Bäcker" enthalten sind, abzugeben.

Dresden. Der Kassenvorstand bestimmt für die örtliche Verwaltungsstelle Dresden zur Behandlung erkrankter Mitglieder Dr. med. Szablewsky, Zöllnerstr. 1, 1. Et., für Johannvorstadt und Vorstadt Striesen, und Dr. med. Opitz, Leipzigerstr. 58, 2. Et., für die Vorstädte Neudorf, Pieschen, Trachenberge und Umgegend.

Karl Dutschmann, stellvertretender Schriftführer.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Bäcker u. verw. Berufsgenossen Deutschlands.
Oertliche Verwaltung **Altona.**
Grossjährigen-Mitglieder-Versammlung
am Sonntag, den 11. Juli, Nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Hrn. **Keller,** Altona, Hoheschulstr. 14 (Bäckerherberge).
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht, zwecks Kontrole das Mitgliedsbuch mitzubringen [M. 3,30]
C. Krohn, Bevollmächtigter.

Kranken- und Sterbekasse der Bäcker u. verw. Berufsgenossen zu Hamburg (E. H. No. 49).
Dienstag, den 29. Juni, 1897, Nachmittags 5½ Uhr:
Extra-Generalversammlung
im Lokale des Herrn **Pfabe,** Hohe Bleichen 30.
Tagesordnung: 1. Antrag des Vorstandes, betreffend Aufhebung der Bezirke. 2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Das Quittungsbuch dient als Legitimation. **Der Vorstand.**

Mitgliedschaft Altona.
Mittwoch, 7. Juli, Nachm. 5 Uhr:
Regelmäßige **Mitglieder-Versammlung**
bei **Oppermann,** Gr. Freiheit.
Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 3. Innere Vereinsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht vollzählig zu erscheinen und die Mitgliedsbücher mitzubringen.
[illegible] **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!
Höchst a. M.
Dienstag, 29. Juni, Nchm. 4½ Uhr:
Große öffentliche **Bäcker-Versammlung**
für **Höchst u. Umgegend**
im Saale **Zur Rosenau,** Königsteinerstr.
Tagesordnung:
1. Die Erfolge unserer organisirten Kollegen des Auslandes und die Aufgaben der deutschen Bäckerbewegung. (Referent: Oskar Allmann aus Hamburg.) 2. Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Höchster Bäckereien.
Alle Kollegen werden dringend ersucht, zu dieser wichtigen Versammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Während der Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen.
[illegible] **Der Einberufer.**

Sichere Existenz.
Umstände halber bin ich gezwungen sobald wie möglich mein in bester Lage belegenes **Eckgrundstück** mit nachweislich gut gehender **Bäckerei** und vollem Inventar billig zu verkaufen. Solide Bewerber, die M. 2—3000 anzahlen können, mögen sich melden bei
Hans Harm, Bäckermeister,
[1,6] **Harburg,** Scholstr. 5.

Emil Beier!
Restaurant und Café,
Dresdenerstraße Nr. 14, **Leipzig,** Dresdenerstraße Nr. 14,
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten,
Garten und Kegelbahn.
Kräftiger Mittagstisch. Abendstamm.
[illegible] u. Mönchshof.

Leipzig! Flora Leipzig!
Windmühlenstraße 14/16,
empfiehlt seine freundlichen **Lokalitäten**
mit [illegible] Sälen und [illegible] Schlafräumen. Billigst!
Julius Michael.
NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

Zither-Unterricht auch auf Streichzither, ertheilt schnell u. gründlich nach der leichtesten Methode **Fritz Dose, Hamburg-Uhlenhorst,** Humboldtstr. 15, Hs. 2, part.

Eine gut gehende Weißbäckerei, desgl. eine flotte Grobbäckerei, in bester Geschäftsgegend Hamburgs, preisw. zu verk. Sehr koul. Antrittsbedingungen. Näh. Auskunft ertheilt **H. Behnke, Hamburg,** Altonaerstraße 22. III.

Hamburg.
Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am 16. d. M.

Lübeckerstraße 111
eine
Bierhalle
eröffnet habe und lade ich alle Bekannten und Gönner zum Besuche derselben freundlichst ein.
[M. 4,20] **Fr. Möller** (früher Mühlenstraße).

München.
Achtung, Bäckereiarbeiter!!!
Freitag, den 2. Juli, Nachm. 2 Uhr:
Grosse öffentliche Bäckerversammlung
im großen Saale des „Kreuzbräu", Brunnstr. 7.
Tagesordnung:
1. Die Erfolge unserer organisirten Kollegen des Auslandes und die Aufgaben der deutschen Bäckerbewegung. (Referent: Kollege O. Allmann-Hamburg) 2. Die Bedeutung des am 16. Juli zu wählenden Innungsgehülfen-Ausschusses.
Kollegen, erscheint alle! Fehle Keiner!
[M. 3,40] Der Einberufer: **Georg Klein.**

[M. 3] **Café „Metropole"**
Frauenplatz 2, München, Frauenplatz 2
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Sammelpunkt aller Bäcker Münchens.

„Café Ehrlich"
Katharinenstrasse No. 14, **Leipzig,** Katharinenstrasse No. 14,
empfiehlt seine schönen großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
Drei Billards (à Stunde 30 Pfennig).
Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw.
NB. Die „Deutsch-Amerikanische Bäcker-Zeitung" liegt aus.

Backofen-Neu- u. -Umbau
zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.
Absatz über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Chamottesteinen und Chamotteplatten bester Qualität.
Arbeiten u. Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung. [2,70]
Prämiirt mit **Staats-, goldenen u. silbernen Medaillen.**
Max Ketterer, Leipzig-Reudnitz,
Heinrichstrasse 21.

Gasthof
Zum Deutschen Reich
Forst i. L.
Verkehrslokal des Verbandes d. Bäcker, Mitgliedschaft Forst i. L.
Den hiesigen wie auch den durchreisenden Bäckern empfehle meine **freundlichen Lokalitäten,** sowie **Fremdenlogis.**
Koulante, freundliche Bedienung!
Paul Woitke,
Hinter der Neisse-Brücke.

Filzhüte.
Mein neuer **illustrirter Preiscourant**
modernster Filzhüte
aller Sorten wird an jeden Interessenten gratis versendet.
Meine Hüte zeichnen sich durch **vorzügliche Qualität** und große **Billigkeit** aus. Dutzendpreis bereits bei Bestellung von drei Stück.
Aug. Heine, Hutfabrikant, **Halberstadt.**

Genossen! Kauft nur den Bleistift **„Solidarität"** von **J. Blos,** Stein bei Nürnberg.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.